

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5818)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-spaltige Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1812

Ahrensburg, Dienstag, den 20. Januar 1891

14. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

*** Ahrensburg, 19. Januar.** In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung der Gemeindevertretung wurden zunächst die neu. bzw. wieder. gewählten Gemeindevertreter Kaufmann Pahl, Schlossermeister Henze und Fuhrer Kloth vom Vorsitzenden durch Handschlag zur treuen Erfüllung ihrer Obliegenheiten verpflichtet und in ihr Amt eingeführt. Sodann wurde beschlossen, die Kreisabgaben nach der Norm der Gemeindeabgaben aufzubringen.

Am Mittwoch, den 21. d. Mts., findet eine Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins statt. Auf der Tagesordnung steht die zur Verhandlung gestellte Frage: Welches ist die rationellste Fütterung für Milchvieh?

Die kleine Injassin des Wert- und Armenhauses, welche kürzlich in der Schule eine Stecknadel verschluckte, hat das Glück gehabt, das gefährliche Ding auf dem natürlichen Wege wieder los zu werden.

Der langanhaltende harte Winter macht auch seine Wirkung auf die Preise der Feuerung geltend. Am Freitag wurde in Groß-Sanddorf eine Holzauktion abgehalten, wobei Buchen-Kluffholz mit 11-13 M. pr. Raum-Meter bezahlt wurde. Auf der am gleichen Tage in Veismoor stattgehabten Holz-Versteigerung kam Birkenholz I. Kl. auf 7-8 M., II. Kl. auf 6 M. per Raum-Meter.

Mit dem 1. Februar d. J. tritt eine Ermäßigung des Telegraphentarifs in Kraft; laut Bekanntmachung des Reichsfanzlers im „Reichsanzeiger“ wird von dem genannten Zeitpunkt an für das gewöhnliche Telegramm auf alle Entfernungen eine Gebühr von 5 J. für jedes Wort, mindestens jedoch der Betrag von 50 J. erhoben. Der jetzige Preis ist 6 J. für das Wort mit Abrundung der Bruchtheile nach oben.

-m-Ahrensburg, 19. Januar. Eine von ca. 300 Personen besuchte öffentliche Volksversammlung fand gestern im Lokale des Herrn Fretwurst in Bargtheide statt. Herr Reichstagsabgeordneter Frohne sprach in einer längeren Uefer von Beifall unterbrochenen Rede über: „Was will die Sozialdemokratie?“ Redner wendete sich zunächst gegen die Heftigkeit, welche von der Kanzel herab gegen die Sozialdemokratie an-

kämpfe, wo ihnen niemand entgegenzutreten könne. Aug in Auge mögen die Herren Geistlichen der Sozialdemokratie entgentreten, dann würde ganz besonders die ländliche Bevölkerung erfahren, daß nicht die Sozialdemokratie die Religion abschaffen wolle, sondern daß sie gerade die wahre christliche Liebe predige. So wie einst die Keilbeigenschaft als göttliche Weltordnung dargestellt, würde auch die heutige Gesellschaftsordnung als unumstößlich von der herrschenden Gewalt betrachtet, und so wie erstere verschwunden sei, würde auch die letztere einst einer anderen Gesellschaft weichen. Herr Frohne führte an, wie in den verschiedenen Provinzen der Bauernstand zurückgegangen sei und von dem Großgrundbesitz aufgelöst würde und verwies darauf, daß die Kornzölle nicht den Kleinbauern, sondern nur allein den Großgrundbesitzern zu Gute kämen. Einer Aufforderung an etwaige Gegner, sich hier öffentlich auszusprechen, kam niemand nach. Eine Resolution, mit allen gefeglichen Mitteln die sozialistische Agitation in die ländliche Bevölkerung hineinzutragen, wurde einstimmig angenommen. — Dann wurde beschlossen, für Bargtheide und Umgegend einen Wahlverein zu gründen. — Als Delegirter zum sozialdemokratischen Parteitag der Provinz Schleswig-Holstein in Neumünster wurde Gorkulke gewählt.

in Bargtheide, 17. Januar. Im Jahre 1890 sind beim hiesigen Standesamt zur Anmeldung gelangt: 93 Geburten, von denen 48 männlichen und 45 weiblichen Geschlechts waren und worunter sich 11 uneheliche befanden. Unter den Geburten befand sich eine, die bereits im Jahre 1875 stattgefunden hatte, deren Anmeldung aber seither unterlassen war. Eheplatzungen haben stattgefunden 23. Gestorben sind 58 Personen. Es sind demnach 35 Personen mehr geboren als gestorben.

Heute verschied zu Borburg der frühere Gemeindevorsteher und Halbhufer Johann Siemers im Alter von fast 60 Jahren, ein durch seine Offenheit und Biederkeit im weiteren Kreise bekannter und beliebter Mann. Der Verstorbenen war Mitglied der Administration der Borburg-Tremsbüttler Sparrasse. Er hat zu seinen Lebzeiten die Bitterkeit des Leidenskelches bis zur Neige austrinken müssen. Nachdem ihm seine Frau frühzeitig dabingegangen war, nahm ihm der unerbitterliche Tod vor wenigen Jahren auch

seinen einzigen Sohn im Alter von 30 Jahren. In dem Bewußtsein, daß der Verstorbene zu allen Zeiten als Mensch und Christ seine Pflicht gethan hat, rufe ich ihm nach: „Ehre seinem Andenken und Friede seiner Asche.“

In Folge der herrschenden Glätte fiel die Frau des Fuhrers W. Offen in Bargtheide zur Erde und brach leider einen Arm.

Am 4. d. Mts. hielt der Verein „Militärische Kameradschaft“ hierseits seine statuten-gemäße Generalversammlung ab. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder, Maurermeister Gayden als Vorsitzender und Steinschläger Krohn als Deconomieverwalter wurden als solche wieder gewählt, zum Schriftführer wurden neugewählt Amts-schreiber Schilling. Aus der Vereinskasse wurde zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser ein Betrag von 8 M. bewilligt. Auf Aufforderung der Redaktion der „Barole“ beschloß die Versammlung als Ehrenname Kaiser Wilhelm I. „Der Deutsche“ vorzuschlagen. Seitens des ebengedachten Vereins ist beabsichtigt, am allerhöchsten Geburtstage den 27. d. Mts. oder am Vorabend zur Feier desselben einen Viertommers stattfinden zu lassen.

Idesloe, 17. Januar. Ein bedauerlicher Unglücksfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich hier gestern. Der Arbeiter Pagels, welcher die Maschine einer Pumpstation in der Garnitz zu bedienen hatte, war mit der Einnahme von Kohlen beschäftigt. Die Kohlen wurden wie stets auf einer schiefen Ebene am Bahnkörper hinabgedorfen. Pagels trat nun gerade aus der Thür des Maschinenhäuschens, als ein großer Steinkohlenklumpen infolge des Frostes abprang, ihm auf den Kopf fiel und den Schädel zerquetschte. Der Verunglückte wurde sofort dem dortigen Krankenhause zugeführt, wo er indessen gestern Abend trotz der sorgsamsten Pflege verstarb.

Neumünster, 13. Januar. In verfloßener Nacht gegen 1/2 1 Uhr durchbrannte wieder Feuerlärm die Straßen unserer Stadt, es brannte die Lederfabrik der Herren Kocht und Gier. Trotz der angestrengten Thätigkeit der Löschmannschaften verbreitete sich das Feuer sehr schnell über das ganze Etablissement, welches bis auf die unteren Umfassungsmauern niederbrannte. Sämmtliche Maschinen, mit Ausnahme der Dampfmaschine und der dynamoelektrischen Maschine zur Erzeugung des elektrischen Lichts sind total ver-

nichtet, auch die in Arbeit befindliche und fertige Waare ist vollständig ruiniert. Wie es heißt, ist das Feuer auf der Trockenstube ausgebrochen. Die Fabrik wurde erst im vorigen Jahre neu erbaut und in Betrieb gesetzt. Die Gebäude sind bei der Landesbrandkasse, die Maschinen und Waaren bei der Commercial-Union versichert. Durch das Feuer sind 40 Arbeiter brodlos geworden.

Kiel, 14. Januar. Es sind Zweifel darüber geäußert worden, ob einem an einer öffentlichen Volksschule angehefteten gewesenen Lehrer, welcher nach dem 1. April 1890, aber vor Ausführung des Erlasses vom 28. Juni 1890 in den Ruhestand getreten ist, nach Maßgabe dieses Erlasses die erhöhte Dienstalterszulage von 500 M. für die Dauer seiner Dienstzeit nach dem 1. April 1890 zu gewähren sei und ob mit Rücksicht auf die Erhöhung der Dienstalterszulage eine anderweitige Berechnung des vor dem Erscheinen des Erlasses vom 28. Juni 1890 bereits festgesetzten Ruhegehalts zu erfolgen habe. Zur Beseitigung dieser Zweifel hat der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten unter dem 2. Januar verfügt, daß allen Lehrern und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen, welche nach dem 1. April 1890 in den Ruhestand getreten sind, die Dienstalterszulagen nach Maßgabe des Erlasses vom 28. Juni 1890 für die Dienstzeit vom 1. April 1890 ab event. nachträglich zu gewähren sind, gleichviel ob sie vor oder nach dem 1. April 1890 ihre Pensionierung nachgesucht haben und ob die Pensionierung vor oder nach dem 1. April 1890 ausgesprochen ist. Sofern bei der Festsetzung der Pensionen solcher Lehrpersonen die Dienstalterszulage nicht in der ihrem Dienstalter nach dem Erlass vom 28. Juni 1890 entsprechenden Höhe in Anrechnung gekommen ist, ist zu prüfen, ob nicht die Pensionen ohne Antrag von Amts wegen anderweitig zu berechnen und entsprechend zu erhöhen sind.

Schleswig, 17. Januar. Die Abrechnung der im Besitze von Privat- und Vereinen in Schleswig-Holstein befindlichen Hengste für 1890 hat ergeben, daß im Ganzen 501 Thiere den Abrechnungskommissionen vorgestellt wurden. Von diesen sind 319 schon früher geförte Hengste wieder angeführt, 53 sind neu gefört und 129 sind kastirt. Die meisten angeführten Hengste befinden sich in Schleswig in den Kreisen Hadersleben, Tondern

Aus Irrung genesen.

Erzählung von **Frances Zurett.**
Autorisirte deutsche Bearbeitung.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Solche Worte waren freilich mehr der etwas lärmende Ausdruck freundschaftlicher Theilnahme, als irgend etwas anderes, aber sie ließen neue Träume von Glück und Erfolg in Stephen Murdochs Herz entstehen. Er hatte, wenngleich in unbestimmter Form stets gewaltige Vorstellungen von der neuen Welt gehegt, und seine Einbildungskraft in diesem Punkte war leicht zu erregen.

„Ich wundere mich nur, daß ich daran noch nicht gedacht habe,“ sagte er zu sich selbst.

Er laudete an dem fremden Gestade mit hohen Hoffnungen in seiner Brust und mit einem kleinen, unvollendeten Modell in seinem abgenutzten Koffer.

Das war vor dreißig Jahren, und heute war er wieder in Lancashire, in seiner Geburtsstadt, mit demselben kleinen Modell unter seiner geringen Habe.

Während dieses Zeitraumes von dreißig Jahren hatte er ein unruhiges, freudes- und erfolgloses Leben geführt. Er hatte getreulich an seiner Aufgabe gearbeitet, aber er hatte das Ziel, dem er zustrebte, nicht erreicht. Wohl schien er demselben bisweilen sehr nahe zu sein, aber es war ihm stets wieder

unter den Händen entwischt. Bald hier, bald da hatte er, sein Werk stets mit sich führend, seinen Aufenthalt genommen und dabei, indem er jeder Arbeit, die der Zufall ihm in den Weg warf, sich unterzog, einen karglichen Lebensunterhalt verdient. Es war immer nur ein karglicher Lebensunterhalt gewesen, obgleich er nach achtjährigem Aufenthalt in Amerika in einem seiner hoffnungsfreudigen Augenblicke geheiratet hatte.

Am ersten Abend, den das junge Paar in seinem neuen Heim verbrachte, hatte er seine Frau in ein von den übrigen getrenntes kahles Zimmer geführt, ihr sein Modell gezeigt, und dabei gesagt:

„Ich denke, einige wenige Wochen werden es zu Ende bringen.“

Die frühesten Erinnerungen ihres einzigen Kindes knüpften sich an dieses kleine Zimmer und seinen Inhalt. Es bildete für sie den einzigen romantischen und geheimnißvollen Punkt in ihrem einfachen und eingeschränkten Leben. Die wenigen Mußstunden, welche der Kampf ums Dasein dem Manne übrig ließ, wurden dort verbracht; selbst der Nacht stahl er bisweilen die Stunden, und doch blieb immer noch ein Schritt zum Ziele zu thun übrig. Sein schwächlicher Körper wurde noch schwächer, sein sanftes Temperament wurde erregbarer, bald stand er mit fieberhaftem Vertrauen, bald mit äußerster Verzweiflung seinem Werke gegenüber. In einer solchen Stunde hoffnungsfreudigen Vertrauens geschah es, daß seine Gedanken sich wieder

seiner alten Heimath zuwandten. Er glaubte endlich sicher zu sein, daß die Arbeit weniger Tage genügen müsse, um Alles zu Ende zu bringen, und dann waren nur Freunde nöthig.

„England ist doch Alles in Allem der geeignete Ort,“ sagte er. „Man ist dort beständiger, wenn auch nicht so sanguinisch wie hier, — und sodann giebt es Leute in Lancashire, auf welche ich mich verlassen kann. Wir wollen noch einmal in Alt-England versuchen.“

Das wenige Geld, welches harte Arbeit und sparsamer Haushalt für die Stunde der Noth bei Seite zu legen erlaubt hatte, nahmen sie mit sich; ihr Sohn war zurückgeblieben, um ihre geringe, bewegliche Habe zu verwerten. Zwischen diesem Sohn und dem Vater bestand eine innige Zärtlichkeit, und Stephen Murdoch hatte an ihm gethan soviel ihm möglich war.

„Ich möchte die Freude haben, zu sehen,“ pflegte er zu sagen, „daß dem Jungen das Glück günstiger ist, als es mir gewesen ist. Es ist mein Wunsch, daß er einst das haben möge, was mir gefehlt hat.“

Auch jetzt, während er auf seinem Koffhaar-Sopha lag und mit seiner Frau sprach, weilten die Gedanken des Mannes bei seinem Sohne.

„Es giebt nicht Viele wie er,“ sagte er. „Er wird seinen Weg machen. Ich habe schon bisweilen daran gedacht, daß vielleicht — —“ Er brachte den Satz nicht zu

Ende, die Worte erstarben ihm auf den Lippen — vielleicht dachte er über sie nach, als er, die Augen auf das Feuer gerichtet, jetzt regungslos dalag.

Drittes Kapitel.

„Nicht vollendet.“

Am nächsten Morgen trat Stephen Murdoch seine Reise an, und einige Tage später kam sein Sohn. Es war ein hochgewachsener junger Mann mit gebräuntem, scharf geschnittenem Gesicht, tiefliegenden schwarzen Augen und ungezwungenem Auftreten. Diejenigen, welche bisher den Vater zu beobachten pflegten, beobachteten nun mit demselben Interesse und gleicher Neugier den Sohn, welcher es als seine Aufgabe zu betrachten schien, sich unverzüglich mit seinem neuen Wohnort bekannt zu machen. Er ging viel aus und ohne Rücksicht auf das Wetter. Sogar auf Haworths Eisenwerk fand er sich ein und erlangte, indem er sich mit Fozzham freundschaftlich bekannt machte, die Erlaubniß, die verschiedenen Fabrikanlagen zu besuchen und die Maschinenräume in Augenschein zu nehmen. Seine einfache und offene Redeweise gewann ihm alsbald die Zuneigung Fozzhams, dem wie jedem ältlichen und orthodoxen Britten das gewöhnliche Ungeklüm der meisten jungen Leute durchaus zuwider war.

„Mein Name ist Murdoch,“ hatte er gesagt. „Ich bin ein Amerikaner und interessire mich für das Maschinenwesen.“ „Wenns

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

und Hufum, in Holstein in den Kreisen Steinburg, Nord- und Süderdithmarschen und Rendsburg. Die Zahl der im Jahre 1890 gedeckten Stuten betrug in Schleswig 9392, in Holstein 10 062 (ausschließlich Kreis Kiel), im Ganzen also 19 454.

Flensburg, 15. Jan. Ein vielbesprochener Prozeß kam vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zur Entscheidung. Der Redakteur des „Flensburger Annoncenblatt“, Stroh, hatte den Pastor Wader, Leiter des Flensburger Diakonissen-Mutterhauses, anlässlich einer Urlaubsreise, die der Anstaltsgeistliche in Begleitung einer „Schwester“ des Diakonissenhauses angetreten haben sollte, angegriffen und an die „Vadereise“ allerhand Bemerkungen und Ausfälle angeknüpft. Die Strafkammer verurteilte den Redakteur Stroh wegen Vergehens des § 186 des Strafgesetzbuches zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Kleine Mittheilungen.

Das Oberpräsidium der Provinz hat von den Kieler Stadtcollegien eine Erklärung darüber verlangt, unter welchen Bedingungen die Stadt sich den Anschluß der finanziell ungünstig gestellten Nachbargemeinden gefallen lassen wolle. Bekanntlich haben schon wiederholt Verhandlungen darüber geschwebt, ohne zu einem Resultate zu führen, da Kiel die Verwaltung der stark belasteten Nachbargemeinden nicht ohne Entschädigung übernehmen will.

Am Mittwoch früh brannte das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Müllers Voigt zu Norddeich bei Wesselluren nieder. Die Entstehungsurache des in dem Hintergebäude zum Ausbruch gekommenen Feuers war bisher nicht festzustellen.

Der Landmann Lemke in Schalkholz fand am Mittwoch Morgen 23 Stück Jungvieh und zwei Mutterschweine mit 18 Ferkeln in seinem Stalle erstickt. Man hatte im Schweinefall eine Laterne brennen lassen, diese war herabgefallen und das feuchte Stroh hatte im Fortalimmen einen solchen Rauch entwickelt, daß die Thiere erstickt waren. Der Schaden des Landmanns ist ein bedeutender.

Die Nachricht, daß Dr. Pollascel die Nordseebäder auf Sylt an Kommerzienrath Lüdke in Berlin verkauft haben, soll verfrüht und der Kauf wieder zurückgegangen sein.

In Brubnthafen bei Reinfeld brannte am Freitag Vormittag das Haus des Hufners Bruhn nieder. Vieh und Mobilien wurde gerettet.

Hamburg.

Erschossen hat sich vor einigen Tagen der circa 25 jährige Sohn einer Wittwe in der Nähe der Alster, nachdem er zuvor seinen in St. Georg wohnenden Vater um Vergabe einer Summe Geldes ersucht, womit er seine Schulden decken wollte. Da ihm dies verweigert wurde, ging er hin und erschoss sich.

Ein Landmann kam mit einem Rentier in der Kampstraße in Streit wegen Geldangelegenheiten und gebrauchte dabei eine so schlagende Beweisführung, daß dem Rentier die Nase anfang zu bluten. Er packte ihn dann noch an der Gurgel und warf ihn auf's Straßenpflaster. Die Folge war, daß ein hinzukommender Konstabler den Gewaltthätigen packte, um ihn zur Wache zu bringen. Diesem bot der Verhaftete 100 M an, wenn er ihn laufen lassen wollte. Als der Konstabler die Annahme des Geldes verweigerte, griff er auch diesem an die Gurgel. Er wurde aber mit Hilfe von Kollegen des Konstablers überwältigt. Ein Freund von ihm, dem man von der Verhastung erzählt hatte, bot nun für seine Freilassung eine

Kaution von 1000 M, der Landmann selbst aber erklärte, diese nicht annehmen zu wollen und mußte natürlich in Haft bleiben.

Zur Linderung der Noth der in Folge Arbeitsmangels in dieser langen Winterzeit hilfsbedürftig gewordenen Personen in Hamburg richtet ein Central-Komitee, dem viele der besten Namen unserer Stadt angehören, einen Aufruf an alle Hilfsbereiten, in dem eine Organisation der Stadt, Vorstadt und Vororte zu kleinen Distrikten angestrebt wird, um in geeigneter und rascher Weise warme Mittagskost, Brod und Feuerung verteilen zu können. Es gehören dazu natürlich erhebliche Mittel.

Ein Raubmordversuch wurde am Freitag Abend gegen den Oberländer Schiffer Karl Otto Muge aus Schöna, der mit seinem Kahn Nr. 47 am Staddeich liegt, verübt. Muge, ein im Alter von 25 Jahren stehender Mann, hatte häufig den Oberländer Schiffer Wenzel Krättschel aus Mittelgrund nahe Bodenbach bei sich beherbergt, der seit längerer Zeit beschäftigungslos war; auch hatte Muge den Krättschel häufig beschäftigt. Diese Wohlthaten hat Krättschel mit dem schändlichsten Undank vergolten. Er mußte, daß Muge Geld befaß, und kannte auch den Ort, wo es verwahrt wurde. Am Freitag Abend hatte sich Krättschel wiederum bei Muge eingefunden. Gegen 9 Uhr zog er plötzlich einen Revolver hervor, feuerte auf Muge und traf ihn in den Hinterkopf. Der Betroffene stürzte zu Boden, raffte sich aber gleich wieder auf, ergriff ein in der Nähe liegendes Messer und stürzte damit auf den Segner los. Krättschel entfloh. Der Verwundete folgte ihm ans Land, rief laut um Hilfe und sank dann, das Bewußtsein verlierend, zu Boden. Hinzugekommene Leute nahmen sich seiner an und beförderten ihn auf die Polizeiwache Nr. 5 am Staddeich, wo dem Verletzten die erste Hilfe zu Theil wurde. Die Verwundung scheint eine schwere zu sein; das Geschloß steckt noch in der Kopfwunde. Muge ward dann nach dem Allgemeinen Krankenhaus geschafft. Schon in der Nacht zum Sonnabend ist es gelungen, Krättschel zu verhaften.

Deutsches Reich.

Der von unserem Kaiser in besonderer Mission an den Sultan entsandte Major v. Jüllen hat die Rückreise nach Berlin angetreten. Vorher war derselbe vom Sultan mit großer Huld in besonderer Abchiedsaudienz empfangen worden. Der Sultan hat den drei ältesten Söhnen des Kaisers Wilhelm, den Prinzen Wilhelm, Eitel-Friedrich und Adalbert, drei kleine arabische Pferde als Geschenk überhandt.

Die Kaiserin Friedrich wird sich, dem Vernehmen nach, im März d. J. mit der Prinzessin Margaretha abermals nach Italien begeben, woselbst eine Zusammenkunft mit der Königin von England geplant ist. Letztere dürfte im Anschluß an ihre italienische Reise auch nach Deutschland kommen und einige Tage bei ihrer Tochter, der Kaiserin Friedrich, in Homburg verweilen.

Eine Kiste an den Kaiser, gefüllt mit sozialdemokratischen Schriften, soll der „Saale-Fl.“ zufolge am Neujahrstage in Berlin angekommen, da sie aber nicht vorchriftsmäßig angemeldet war, an den Abendsort Wlodeburg zurückgegangen sein. Da der Abender nicht angegeben war, so wurde die Kiste von der Polizei geöffnet, die darin außer den sozialdemokratischen Schriften Berichte über den Deutschen Lehrertag und die städtische Verwaltung fand. Eine eingehende Untersuchung ist eingeleitet.

Eine außerordentlich wichtige und Aufsehen erregende Entscheidung hat das Reichsgericht ge-

fällt. Nach der Gewerbeordnung müssen die Arbeitgeber den jugendlichen Arbeitern Vormittags und Nachmittags je eine halbe Stunde Pause gewähren. In mehreren Hagener Fabriken, in denen die Vormittagspause von 8 bis 1/2 9 Uhr stattfindet, hatten die Arbeitgeber den jugendlichen Arbeitern die Vergünstigung gewährt, daß diese ihre Arbeit erst nach der Pause zu beginnen brauchten, wodurch ihnen die bis 8 Uhr eigentlich zu absolvierende Arbeitszeit geschenkt wurde. Diese jungen Leute arbeiteten also von 1/2 9 bis 12 Uhr ohne Pause. Die betreffenden Arbeitgeber kamen nun vor die Strafkammer, weil sie diesen jugendlichen Arbeitern innerhalb ihrer Vormittags-Arbeitszeit keine Pause gewährt hatten; sie wurden jedoch freigesprochen, weil durch den eingeführten Modus die Pause nicht nur vorweg gewährt, sondern auch die Arbeitszeit stark verkürzt worden war. Das Reichsgericht hat diese Entscheidung aufgehoben und entschieden, daß die Pause unter allen Umständen zu gewähren sei, gleichviel wann die Arbeit beginne. In Folge dieser Gesetzesauslegung mußten die Angeklagten nun von der Strafkammer verurteilt werden. Die Fabrikanten werden also gezwungen, die jungen Leute länger arbeiten zu lassen, als sie selbst wollen.

„Die Handweber im schlesischen Culengebirge,“ so berichtet der Reichsanzeiger, „haben sich im April und Mai vorigen Jahres an den Kaiser mit Immediat-Eingaben gewandt, in welchen ihre bedrängte Lage geschildert und um Abhilfe gebeten war. Die auf Allerhöchsten Befehl durch den Minister für Handel und Gewerbe angeordneten Erhebungen haben dargethan, daß zwar ein akuter, außerordentliche Maßnahmen erheischender Nothstand nicht vorliegt, daß die Erwerbsverhältnisse der Handweber aber seit Jahrzehnten höchst dürftig sind und zur Deckung des künftigen Lebensunterhaltes nur nothdürftig ausreichen. Die Ursachen dieser bedrängten Lage der Handweber liegen einerseits in der übermächtigen Konkurrenz der mechanischen Weberei und andererseits in dem überaus zähen Festhalten der Weberbevölkerung an ihrem überkommenen Verufe; alle bereits unternommenen Versuche, die Handweber oder ihre Kinder zu anderen Erwerbszweigen, zur Landwirtschaft, zum Bergbau, zum Handwerk oder zur Groß-Industrie überzuführen, sind bisher an dem Widerwillen der Weber gescheitert. Sie ziehen es vor, bei ihrer eine freie Bewegung gestatteten Hausindustrie ein kümmerliches Dasein zu fristen, als sich der straffen Arbeitsordnung in einem anderen Erwerbszweige zu unterwerfen. Die von einigen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß die Immediat Eingabe der schlesischen Weber nicht zur Allerhöchsten Kenntniß gelangt sei, entbehrt der Begründung. Der Kaiser hat vielmehr aus Anlaß der Eingangs erwähnten, zur Allerhöchsten Kenntniß gelangten Eingaben die lebhafteste Theilnahme an der mißlichen Lage der Weber im Culengebirge bekundet und eine eingehende Erörterung derjenigen Maßnahmen befohlen, welche zur Herbeiführung einer Besserung dieser Verhältnisse geeignet sind. Sowohl im Sommer als auch im Dezember vorigen Jahres haben demzufolge gründliche Beratungen und Untersuchungen seitens der Provinzialbehörden stattgefunden. Es liegt auf der Hand, daß derartige Uebelstände nicht sofort durch staatliche Anordnungen zu beseitigen sind, und daß die schwierige Aufgabe, eine zwar fleißige und gutartige, durch lange Gewohnheit und Entbehrung aber in ihrer Energie und Selbsthilfe erschöpfte hausindustrielle Bevölkerung allmählig zu anderen Erwerbszweigen überzuführen, nur in einem längeren Zeitraum gelöst werden kann. Gegenüber den übertriebenen

Schilderungen der Tagespresse muß aber nochmals betont werden, daß die Lage der Weber im Culengebirge gegenwärtig nicht bedrohlich ist, als seit Jahrzehnten und, daß ein akuter Nothstand nicht vorliegt.“

Dr. Windpock feierte am Sonnabend seinen 80. Geburtstag und war an dem Tage der Gegenwart vieler Aufmerksamkeiten. Im Reichstage stattete Präsident von Lovogow dem greisen, aber noch jugendlich redelustigen Abgeordneten die Glückwünsche im Namen des Hauses ab.

Bei dem diesjährigen Krönungs- und Ordensfeste am 18. Januar wurden 1710 Auszeichnungen, gegen 1490 im Vorjahre, ertheilt, die meisten Auszeichnungen erhielten, wie bisher, Militär und Marine. Das Fest wurde in althergebrachter Weise im weißen Saale des königlichen Schlosses abgehalten, auf die Vorkellerei der Ritter und Jubilar folgte ein Gottesdienst, wobei Konfirmandenrath Dryander die Predigt hielt, hierauf folgte Tafel.

Mit einer großen Zoll- und handelspolitischen Debatte hat der Reichstag am Dienstag seine Arbeiten im neuen Jahre eröffnet und dieselbe auch die drei nächsten Tage über fortgesetzt. Sie knüpfte an die schon vor einiger Zeit gestellten Anträge der Sozialdemokraten und der Freisinnigen betr. die Abänderungen des Zolltarifs, an, welche letztere nach dem sozialdemokratischen Antrage sogar zu einer vollständigen Aufhebung der Getreide-, Vieh und Fleischzölle führen soll, während der freisinnige Antrag in der Hauptsache vorerst nur eine Ermäßigung der Kornzölle erstrebt. Die mehrseitigen Verhandlungen über diesen Gegenstand zeigten, daß im Reichstage die Meinungen über die zollpolitische Politik des Reiches noch ebenso auseinandergehen, wie dies schon seit Jahren der Fall ist, und daß die einzelnen Parteien ihre Stellung in diesen Fragen nicht geändert haben. Merkwürdiger Weise herrscht aber auf allen Seiten Verdrüßlichkeit über die zu Beginn der diesmaligen Zolldebatte abgegebene Erklärung des Reichsfanzlers v. Caprioli, wonach die Regierung fortgesetzt ihre Sorge der Erleichterung der Volksnahrung zuwendet, wonach sie aber zugleich auch um das Gedeihen vor Allem der Landwirtschaft bemüht ist. Den ersten Theil dieser Erklärung deuteten die Gegner des heutigen Zoll- und Wirtschaftsregimes in Deutschland zu ihren Gunsten, den letzten Theil fassen die Verteidiger der gegenwärtigen Schutzpolitik als eine Ermuthigung für sich auf — vermuthlich werden beide Theile Wasser in den Wein ihrer Erwartungen gießen müssen! Im Uebrigen haben die Verhandlungen über die sozialdemokratischen freisinnigen Anträge in den Gründen für und wider die deutsche Zollpolitik von heute nichts sonderlich Neues zu Tage gefördert, dies trat schon am ersten Diskussionsstage hervor. Auch am Donnerstag und Freitag kam es noch zu recht lebhaften Erörterungen und theilweise sehr scharfen Debatten, wie es bei den prinzipiellen Gegensätzen erklärlich ist, neue Gründe aber wurden von keiner Seite den alten hinzugesetzt. Die Regierungsvertreter nahmen keine Veranlassung, in den Redekampf einzugreifen, wie schon der Reichsfanzler am ersten Tage angezündigt hat. Die Sozialdemokraten ließen erklären, daß sie für den Antrag Nichter stimmen würden, da ihr Antrag doch scheinlich zur zweiten Lesung kommen werde. Die Abstimmung über den Antrag Nichter war eine varentliche, derselbe wurde mit 210 gegen 106 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten die Freisinnigen, die Volkspartei, die Sozialdemokraten und die Nationalliberalen Hoffmann und Hastedt-

die hier geltende Ordnung gestattet, möchte ich wohl einmal die Maschinenanlagen der Fabrik sehen.“

Flozham rückte sich die Mütze aus der Stirne, betrachtete ihn erstaunt von oben bis unten, und brumnte dann —

„Nu, da soll mich doch dieser und jener —“

Er hatte zuerst geglaubt, nur einen überdreisten Neugierigen vor sich zu haben, sah aber bald, daß das nicht der Fall war. Murdoch machte ein etwas erstauntes Gesicht.

„Wenn irgend welche Bedenken vorliegen — — —“ begann er.

„Nun gut, ich hab nichts dagegen,“ sagte Flozham. „Kommt man rein.“ Und er machte die Sache kurz ab, indem er die Thür öffnete und mit Murdoch eintrat.

„Hat einer von Euch den jungen Menschen gesehen, der eben hier war, und sichs Maschinenhaus angesehen hat?“ sagte er nachher zu seinen Kameraden. „s ist 'n 'Merikaner und verdammt, wenn der nicht mehr Grüge in 'n Kopf hat als man denken sollte. Geht hier 'rum mit 'n Händen in der Tasche und sieht aus wie'n dummer Junge, und dabei stellt er Fragen, die 'n alten Menschen in Verlegenheit bringen können. 's ist der Junge von dem Kerl, dem Erfinder. Ich kümmer mich selbst nicht viel um Erfindungen, aber der junge Mensch ist nicht so dumm, wie er aussieht.“

Zwischen Mutter und Sohn waren über

den Gegenstand, der vorwiegend beider Gedanken beschäftigte, nur wenige Worte gewechselt waren. Es war niemals ihre Gewohnheit gewesen, sich darüber offen gegen einander auszusprechen. Als Beide am Abend der Ankunft von Hilarius im Wohnzimmer beisammen saßen, hatte die Frau gesagt:

„Dein Vater ist vor drei Tagen verreist; vor Ende der Woche will er zurück sein. Er hoffte, Dir gute Nachricht mitbringen zu können.“

Es war wenig mehr als dies gesprochen worden; Beide hatten hinterher eine Zeit lang schweigend neben einander gesessen; die Unterhaltung war ins Stocken gerathen und wollte auch nicht wieder so recht in Gang kommen, bis sie sich schließlich trennten, um ihr Schlafzimmer aufzusuchen.

Gegen Ende der Woche hatten sich heftige Winde und starker Regen eingestellt. Stephen Murdoch kehrte an einem stürmischen Abend nach Hause zurück. An dem für seine Rückkehr festgesetzten Tage verließ seine Frau kaum für einen Augenblick ihren Sitz am Fenster. Mit bleichem Gesicht und starren Blicken sah sie hinaus in den strömenden Regen; als es dunkelte und sie sich erhob, um die Fenstersäden zu schließen, sah Hilarius, daß ihre Hände zitterten.

Sie machte das Zimmer so hell und freundlich als möglich, stellte das Abendessen auf den Tisch und nahm dann wieder in erwartungsvoller Haltung am Kamin-

feuer Platz, vor dem sie, ohne ein Wort zu sprechen, sich niederkauerte.

„Es ist kein schlechtes Zeichen, daß er verhindert ist, rechtzeitig zu kommen,“ sagte Hilarius. Eine halbe Stunde später fuhren beide gleichzeitig von ihrem Sitz in die Höhe. Ein lautes Klopfen an der Thür ließ sich vernehmen. Hilarius, von seiner Mutter auf dem Fuße gefolgt, eilte dieselbe zu öffnen.

Ein heftiger Windstoß trieb ihnen den Regen ins Gesicht, und Stephen Murdoch, naß und hart mitgenommen vom Sturm, trat, den hölzernen Kasten in der Hand tragend, aus der außen herrschenden Dunkelheit ihnen entgegen.

Er schien sie kaum zu bemerken; unsicheren Schrittes ging er an ihnen vorüber in das erleuchtete Zimmer. Das helle Licht schien ihn zu blenden. Er schritt auf das Sopha zu und warf sich darauf nieder; er zitterte wie ein Blatt im Winde; er war um zehn Jahre älter geworden.

„Ich — ich — — —“ Und dann sah er auf zu den Beiden, die erwartungsvoll vor ihm standen. „Es ist nichts weiter zu sagen!“ schrie er auf und brach in heftiges, krampfhaftes Weinen aus wie ein Weib.

Einem Wink seiner Mutter gehorchend, verließ Hilarius das Zimmer. Als er nach Verlauf einer halben Stunde zurückkehrte, war Alles ruhig. Sein Vater lag mit geschlossenen Augen auf dem Sopha, neben ihm saß seine Frau. Er stand nicht auf

und nahm keine Nahrung zu sich und nur einmal während des Abends sprach er einige wenige Worte. Er öffnete dabei die Augen und richtete sie auf den hölzernen Kasten, der noch da stand, wo er ihn hingestellt hatte.

„Schaff ihn fort!“ sagte er in flüsterndem Ton. „Schaff ihn fort!“

* * *

Am nächsten Morgen ging Hilarius zu Flozham.

„Ich wünschte mich zu beschäftigen,“ sagte er. „Glauben Sie, daß ich hier Arbeit bekommen kann?“

„Was für 'ne Art Arbeit solls denn sein?“ fragte der Maschinen-aufseher in nicht gerade ermutigendem Ton. „So 'ne Arbeit für 'n feinen Herrn, die man mit Glacehandschuhen und 'nem Pince-Nez auf der Nase verrichten kann?“

„Nein,“ antwortete Murdoch. „Nicht solche Arbeit.“

Flozham betrachtete ihn mit einem scharfen Blick.

„Wirbet Ihr jede Arbeit annehmen, die man Euch anbieten würde?“ fragte er.

„Ich denke ja.“

„Nu, dann soll mirs recht sein! Ich will Euch Gelegenheit dazu geben. Kommt mal mit nach'm Maschinenraum und scht mal zu, wie lange Ihr 's da aushalt.“

Es war eine sehr niedrige Arbeit, die

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der türkische Botschafter in Wien, Saadullah Pascha, hat sich selbst entleibt. Derselbe wurde am Mittwoch bewußtlos im Badeszimmer aufgefunden, er hatte den Gashahn aufgedreht und mittels eines Gummischlauches Leuchtgas eingeathmet. Alle Bemühungen ihn am Leben zu erhalten, waren vergeblich; er starb in der Nacht zum Sonntag. Der Botschafter litt seit längerer Zeit an tiefer Niedergeschlagenheit, hervorgerufen durch trübe Familienergebnisse, er war früher in Berlin und seit 1883 in Wien.

Frankreich.

Die Intimität der Beziehungen zwischen den Kabinetten von Paris und Petersburg ist soeben durch die Verleihung hoher russischer Orden an General Brugère, Chef des Militärkabinetts des Präsidenten Carnot, und an Oberst Liechtenstein, den persönlichen Adjutanten Carnot's, erneut zum Ausdruck kommen. Zunächst darf man in diesen Ordensverleihungen zwar wohl nur den Dank des offiziellen Auslands an die französische Regierung für das pompöse Leichenbegängnis des Herzogs Nikolaus von Leuchtenberg in Paris erblicken, aber im Weiteren zeigt der Vorgang doch auf's Neue den günstigen Stand des französisch-russischen Verhältnisses. Darum erfreut sich auch der gegenwärtig in Paris weilende Fürst von Montenegro ganz besonderer Auszeichnungen seitens der französischen Regierungskreise, zumal ja die Freundschaft aus dem Czernagorzenland der einzige Freund Auslands ist!

Großbritannien.

Die Noth, welche durch den ungemein strengen Winter hervorgerufen wird, greift in London, wie dem „S. T.“ geschrieben wird, immer weiter um sich; durch die Arbeitslosungen in den vom Wetter abhängigen Gewerben und durch den schwachen Schiffsahrtsverkehr sind Hunderttausende von Arbeitern brodlos geworden. Wo sich die gerühmte Aussicht auf Arbeit bietet, namentlich bei den Dock, kann man beständig Hunderte von Männern wartend finden, die hundenslang die grimme Kälte ertragen, um womöglich einige Pence zu verdienen. Das Angebot übersteigt natürlich die Nachfrage stets in solchem Maße, daß nur ein Bruchtheil der Bewerber seine Dienste in Anspruch genommen findet, und die ganze Bitterkeit des „Kampfs ums Dasein“ tritt bei diesen Arbeiteraufnahmen zu Tage. Die schlimmsten Szenen spielen sich bei den Dock ab. Sobald die Thore geöffnet werden, drängt alles nach hinein, um unter den glücklichen Hundert oder zwei Hundert zu sein, die verlangt werden. Alle Mühsal schwindet; Hunger und Kälte sind vergessen. Jeder schlägt erbarungslos mit den Fäusten drein, stößt, drängt, flucht, und die Thore sind schon wieder geschlossen, ehe die kämpfenden bemerken, daß ihre Aussichten, für diesen Tag wenigstens, erloschen sind. „Geschlossen, geschlossen!“ geht es endlich von Mund zu Mund, und leuchtend, mit geschliffenen Kleidern, mit blutenden Gesichtern stehen die arbeitslosen Männer da. Alle Feindschaft ist vergessen — das gemeine Schicksal hat sie verjöhnt und wieder enge aneinandergeschloffen. Was thun? Wie den Hunger stillen? Wie der Kälte entkommen? Wie für Weib und Kinder sorgen? Da kommt Ven Tillet von der Union der Dockarbeiter und verteilt Speisemarken, die doch wenigstens zu einem Mahl verhelfen. Die Marken reichen aber nicht für Alle, und mit traurigen und oft auch wilden Blicken sehen die leer Ausgegangen ihren glücklicheren Unglücksgefährten nach, die, rasch davonziehend, den Blicken der Nachsehenden bald im Nebel verschwunden sind. In dichten Gruppen geschaart bleiben die Ent-

täuften noch lange beisammen stehen. Endlich raffen sie sich auf und marschieren in Zügen geordnet nach verschiedenen Theilen der Stadt, um als Arbeitslose das öffentliche Mitleid zu erwecken. Ein Zug wendet sich nach City, durchzieht dieselbe unter dem Singen und Pfeifen der Marschallisten und will nach der Guildhalle. Dies wird aber den Leuten von der Polizei verwehrt — freundlich, ja höflich, aber entschieden; sie ziehen deshalb nach dem Temple-Quai, wo sie, um Kleopatras Nadel geschaart, ein Entrüstungs-Meeting abhalten und es für eine Schmach erklären, daß das reiche London Tausende hungern und verhungern läßt. „Wenn es kein Brod gäbe! Wenn Mangel an Nahrungsmitteln wäre“, so argumentieren sie, „aber, wohin wir bliden, sehen wir Ueberfluß an Allem und — wir hungern, und man läßt uns hungern! Hilt dir selbst, und Gott hat dir geholfen! Warum sollen wir uns nicht helfen?“ Und jetzt folgen einige Brandreden, die jedoch die armen Kerle nicht warm halten und nicht satt machen. Einer nach dem Andern verzichtet sich, und Kleopatras Nadel ragt bald wieder einjam und verlassen in die neblige Winterluft hinein. Die Noth der Massen aber ist ganz entsetzlich, und die Privat-Wohltätigkeit reicht unbedingt nicht hin, um sie erfolgreich zu bekämpfen. Die Regierung und der Londoner Stadtrath aber haben sich beide nicht gerührt; auch der Lord-Mayor hat noch keinen Aufruf zu Sammlungen erlassen, was die nothleidende Bevölkerung um so mehr reizt und verstimmt, als für Irland durch den irischen Statthalter und den irischen Minister Balfour Sammlungen eingeleitet wurden, welche binnen drei Tagen 12,000 Pfund ergaben, wovon der größte Theil aus London kam.

Mannigfaltiges.

Gerichtsgeltung, Verbrechen und Unglücksfälle. Bei einem Leichenbegängnis in Brachens in Belgien gingen die Pferde des Leichenwagens durch. Von den Trauergästen und Passanten wurden vier getödtet und acht schwer verletzt. — In Lodz wurde der Redakteur Bogdanowski in seiner Wohnung von dem Fabrikdirektor Waronski überfallen und durch Schläge lebensgefährlich verletzt. Der Beweggrund zur That soll Rache wegen eines Artikels sein. — Vom Schwurgericht in Görlitz wurde der Stadtschreiber Vogel aus Lauban, der 25 000 Mark städtischer Gelder unterschlagen hatte, zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Vom Schwurgericht in Karlsruhe wurde der sozialdemokratische Führer Wolf West wegen Aufreizung zu vier Monaten, der Redakteur Teufel vom „Volksfreund“ wegen desselben Vergehens und wegen Majestätsbeleidigung zu 15 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der 60jährige Getreidehändler Schöffler, welcher am 31. Oktober v. J. seine 25jährige Geliebte Auguste Sperling durch Messerstiche tödtete, wurde vom Schwurgericht in Breslau zum Tode verurtheilt. — In der Kirche zu Gilge bei Raguit wollte die Wittwe Remmisch zum Empfang des Abendmahls an den Altar treten, als sie vor den Stufen des Altars tod zusammenbrach. — In Gollub verbrannte das hoch in den siebziger Jahren stehende Fräulein Pfeiffer. Die Unglückliche wollte zur Nacht noch einziehen, wobei ihre Kleidung Feuer fing. Sie erlitt so schwere Brandwunden, daß sie nach wenigen Stunden starb. — Ein 18jähriger Posthilfsbote aus Bergisch Gladbach, der in fünf Fällen Briefmarken von den ihm übergebenen Briefen abgelöst und dieselben in seinem Nutzen verwendet hatte, wurde zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt! — Graf von Kleist-Loß wurde am Freitag vom Schöffengericht in Berlin wegen mehrerer Fälle von grobem Unfug zu vierzehn Tagen Haft und 30 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Erdbeben. Algier, 15. Januar. Nach hier ein-

gegangen Berichten wurden an verschiedenen Punkten Algiers heute Erderschütterungen wahrgenommen. In der Dortschaft Gouraou bei Cherchell wurde ein Gebäudekomplex von etwa 50 Häusern theilweise zerstört; mehrere der Bewohner wurden dabei getödtet, zahlreiche andere verwundet.

Schändliche Brutalität. Saarbrücken, 12. Januar. Ein schweres Verbrechen ist in Holz, Kreis Saarbrücken, begangen worden. Dort fand man gestern im Gemeinewalde die Leiche eines erkrankten Mädchens auf. Es wurde festgestellt, daß die Unglückliche am Abend vorher von mehreren Burschen in einer Wirthschaft mit Schnaps traktirt worden war. Gegen 10 Uhr Abends verließ die Halbtunkene mit den Schnapspendern das Wirthschaftslokal. Den Schneepuren und dem Leichenbefund zufolge ist das Mädchen von ihren Begleitern vollends betäubt, ver-gewaltigt und dann liegen gelassen worden, so daß sie erstarb. Weber die Todte noch ihre Begleiter waren in Holz bekannt, und etwas Authentisches über das Verbrechen ist bisher noch nicht ermittelt worden.

Nette Lehrer. Aus der Pfalz, 12. Januar. Vor 14 Tagen, früh 6 Uhr, wurde, ohne daß man im Publikum eine Ahnung hatte, der Vorstand und erste Lehrer der Kreis-Taubstummenanstalt der Pfalz zu Frankenthal, Taubstummenhauptlehrer Ernst Kadner, verheiratheter Familienvater, gebürtig aus Geroldsgrün in Oberfranken, plötzlich in seiner Wohnung verhaftet. Ihm liegen eine Reihe Verbrechen nach § 174, Ziffer 1 (N. - Str. - G. - B.), zur Last. Des Weiteren soll sich ergeben haben, daß gegen den Verhafteten, der als Vorstand besogter Anstalt auch das Rechnungswesen u. s. w. leitete, auch Verbrechen im Amt vorliegen. Die Sittlichkeitsverbrechen wurden schon vor Jahren an Mädchen begangen, die der Obhut dieses Menschen anvertraut waren. Gestern früh nun wurde auch der dritte Lehrer dieser Anstalt, Philipp Henrich, nachdem er noch Abends vorher einen von ihm geleiteten Gesangverein bei einer Vereinsfeier dirigirt und bis Tagesgrauen der Feier beigewohnt, wegen derselben Delikte wie sein sauberes Amtsvorstand verhaftet.

Eine sehr aufregende Szene spielte sich in einer der letzten Nächte auf einem in der Nähe von Schwertzen gelegenen Rittergute ab. Der Verwalter dieser Besitzung, welcher mit seiner in Posen wohnenden Gutsheerrschaft wegen der Verwaltung des Gutes in letzter Zeit mehrfach in Differenzen gekommen ist, kam Nachts, wie die „Pos. Ztg.“ berichtet, nach elf Uhr aus einem Gasthause nach Hause, holte zwei Flinten herbei und forderte den Sohn der Gutsheerrschaft, welcher dort die Landwirtschaft erlernt, auf, sich mit ihm zu schießen. Da der junge Mann begreiflicherweise diesem Ansinnen nicht entsprach, sülug der Verwalter mit dem Kolben eines Gewehrs auf ihn ein und drohte, ihn zu erschließen. Der junge, schwächliche Mann floh in ein Nebenzimmer, aber auch hierhin verfolgte ihn der wüthende Mensch, so daß der Bedrohte, welcher nur mit dem leichtesten Nachtgewand bekleidet war, in der Kälte und im Schnee sich nach den Stallungen flüchten mußte, wo ihn die Knechte vor weiteren Gewaltthatigkeiten seines Verfolgers schützten. Nachdem sie ihn nothdürftig mit einigen von ihren Kleidungsstücken versehen hatten, begab sich der junge Mann noch in der Nacht zu Fuß nach Posen zu seinen Angehörigen, wo er gegen 4 Uhr Morgens anlangte. Die Sache wird selbstverständlich zur gerichtlichen Entscheidung gebracht werden.

Ein brutaler Arzt. Wiesbaden. Dr. Paul Kaphenast, Inhaber einer Kuranstalt für Gemüthsfranke auf der „Adolfshöhe“ hier, wurde von der Strafkammer wegen Körperverletzung von Kranken, die seiner Obhut anvertraut waren, zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Es kamen durch die Verhinderung ganz haarsträubende Vorgänge in der Kaphenast'schen Anstalt ans Tageslicht. So hat z. B. Dr. K. drei Kranke mit einem etwa einen Meter

langen Gummischlauch ganz unbarmherzig traktirt, so daß die Nerven am ganzen Körper mit blutunterlaufenen Schwielen bedeckt waren. Unter den auf so unmenschliche Weise behandelten Kranken waren zwei Männer und eine Frau. Dr. K. behauptete, er habe sich nur gegen die Angrieffe dieser Töblichstigen auf seine Person gewehrt; doch konnte von den als Zeugen anwesenden früheren Bediensteten des Dr. K. nicht ein einziger Fall befundet werden, wo ein Angriff auf ihn erfolgt sei. Die Frau hat Dr. K. eines Tages so mit dem Kopf gegen die Wand gestoßen, daß die Nase blutete und mehrere Tage wund war. Einen der Männer hat er auf das Bett werfen lassen und ihm dann die Fußsohlen mit dem Gummischlauch bearbeitet, daß der Kranke laut aufschrie und sich vor Schmerzen wälzte, wie die Zeugen angaben. Einen andern Mann, der an Rückenmark- und Gehirnanomalie litt, hat er noch an dem Tage, an welchem dieser gestorben ist, gehörig geprügelt. Die Sache kam zur Anzeige durch einen früheren Wärter, der die Mißhandlungen nicht mehr mit ansehen konnte. Dr. K. hielt sich für berechtigt, in solcher Weise mit seinen Kranken zu verfahren, da er von solcher Behandlung eine rasche Besserung erwartete. Vier Sachverständige, Kreisphysikus Dr. Pfeiffer-Wiesbaden, Dr. C. Lehr-Wiesbaden, Dr. Rangreuter-Eichberg und Dr. Brosius-Bendorf waren bei der Verhandlung zugegen. Besonders die beiden letzten Herren, die von Dr. K. vorgeschlagen waren, sollten bekunden, daß körperliche Züchtigung zu den gebräuchlichen Mitteln der Krankenanstalten gehört; doch vermochten sie solche Ansichten nicht auszusprechen.

Südholfsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Ahrensburg. In Nr. 1805 d. Bl. berichteten wir bereits, daß die Angabe, der Kamerad Wessel von der Feuerwehr der Gute Spinnerei und Weberei in Schiffbet sei seinen Leben erlegen, unzutreffend sei. Heute wird uns noch mitgetheilt, daß der Genannte zwar seit längerer Zeit aus dem Krankenhause entlassen, aber noch nicht ganz wieder hergestellt sei. Er leidet infolge des Unfalles noch an einer Augenentzündung und hat das Gehör auf dem linken Ohr verloren. — Weitere Mittheilungen aus uns zugegangenen Berichten müssen wir wegen Raummangels bis zur nächsten Nummer zurücklegen.

Wandsbek. Am Donnerstag, den 15. d. M., Abends 8 Uhr, versammelte sich die hiesige Wehr zahlreich im Lokale des Herrn Hamer, Holstrasse, zum Appell, zur Uebung und Generalversammlung. Nachdem Hauptmann von Gehlen die Kameraden begrüßt und zur Pfllichterue ermahnt, wurde der Appell abgehalten. Dann wurde in die Generalversammlung eingetreten. Der stellvertretende Zugführer Gilttenberger des 2. Zuges wurde zum Zugführer des 4. Zuges an Stelle des zum städtischen Spritzenmeister ernannten bisherigen Zugführers Herzig und Kamerad Brünings zum stellvertretenden Zugführer des 2. Zuges gewählt. Nummehr wurde eine Einladung der Bramfelder Wehr zum 1. Februar verlesen und die Theilnehmung zugesagt. Nach Verlesung des Berichts des 10jährigen Stiftungsfestes der Ahrensburger Wehr wurde von mehreren Kameraden bebauert, daß wir als Gründer dieser Wehr keine Einladung*) hierzu erhalten hatten. Nach Erlebigung verschiedener Angelegenheiten wurde zunächst ein Glas geleert auf die gute Kameradschaft und Pfllichterue, und blieben die Kameraden noch eine Stunde im gemüthlichen Kreise versammelt.

*) Siehe den Bericht in Nr. 1804 d. Bl. Der Vorwurf ist bereits brieflich widerlegt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Ball-Seidenstoffe v. 95 Pfg. bis 14.80 p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Umgehend. Doppelpost-Porto nach der Schweiz.

Vater gewesen, und doch fesselte es zauberhaft auch ihn. Es wurde ihm schwer, das zu thun, wozu er gekommen war.

„Es ist nicht vollendet,“ rief er dem Echo des leeren Zimmers entgegen; „es wird niemals vollendet werden.“

Langsam stellte er das Modell wieder in den hölzernen Kasten und verberg diesen auf dem Grunde des Koffers, der hinfort verschlossen und unbenutzt dastehen sollte.

Als er sich, damit fertig, erhob, schlug er unwillkürlich beide Hände zusammen; er hatte Todtengräber dasselbe thun sehen, wenn sie sich die feuchte Erde von den Händen klopfen.

* * *

Als Haworth zum ersten Male seinen neuen Arbeiter sah, betrachtete er ihn nicht eben mit den freundlichsten Augen. Als er eines Tages zur Mittagszeit über den Hof ging, traf er ihn, in ein Buch vertieft, beim Verzehren seines einfachen Mittagmahls. „Wer ist das?“ fragte er einen von den Leuten.

Der Gefragte grinste in liebenswürdigem Verständniß für den rauhen Ton der Frage. „Das ist der Mexikaner,“ antwortete er, „und 'u bischen verrückt ist er.“ „Was lieft er denn da?“ „So 'was über Maschinenbauerei wird's wohl sein, darauf ist er ja ganz verrückt.“ (Fortsetzung folgt.)

wachem Schweigen auf dem Sopha, und es wahrte nicht lange, da lag er statt auf dem Sopha auf seinem Bett, da er nicht mehr die Kraft hatte, sich zu erheben.

Drei Monate, nachdem er seine Stellung bei Haworth angetreten hatte, kam Hilarius eines Abends nach Hause, um seine Mutter an der Thür auf ihn wartend zu finden. Sie vergoß keine Thränen, nur der Ausdruck einer Art hoffnungslosen Schreckens lag auf ihrem Gesicht.

„Er hat mich aus dem Zimmer geschickt,“ sagte sie. „Er hat den ganzen Tag keine Ruhe gehabt; er sagte, er müßte allein sein.“

Hilarius stieg die Treppe hinauf. Beim Öffnen der Thür fuhr er einen Schritt zurück. Das Modell stand auf seinem alten Platz auf dem Arbeitstisch und daneben stand eine hohe, hagere, bleiche Gestalt.

Sein Vater wandte ihm das Gesicht zu. Er deutete mit dem Finger auf seine Brust. „Ich sagte mir immer,“ sprach er abgebrochen und mit heiserer Stimme, „es sei etwas schadhast darin, es sei etwas nicht in Ordnung. Dreißig Jahre lang habe ich das gesagt und immer geglaubt, der Tag werde kommen, wo ich dem Uebel abhelfen könne. Jetzt weiß ich es; endlich habe ich die Wahrheit gefunden. Es gab keine Hilfe.“

„Hier“ — an seine hohe Brust schlagend — „hier lag der Schaden, hier! Während ich dort auf dem Bette lag, glaubte ich auf einmal, es sei vielleicht doch nicht wahr —

ich hätte es nur geträumt und könnte erwachen. Ich stand auf, es zu sehen — es zu berühren. Da steht es! Gütiger Gott!“ — ein plötzlicher Schauer schien ihn zu erfassen. — „Nicht vollendet! — und ich —“

Er sank auf einen Stuhl nieder, seine Gestalt neigte sich nach vorn und seine Hand fiel schwerfällig und willenlos auf das Modell.

Hilarius richtete ihn auf und legte seinen Kopf auf seine Schulter. Er hörte seine Mutter an der Thür und rief ihr laut und erregt entgegen:

„Geh zurück! Geh zurück! Du darfst nicht hereinkommen.“

Viertes Kapitel.

Jenny Briarley.

Acht Tage später kehrte Hilarius Murdoch an einem regnerischen Abend von dem Broxtoner Kirchhof nach Hause zurück und stieg die Treppe hinauf zu dem kahlen, reinlich gesetzten kleinen Zimmer.

Seit dem Abend, als er seiner Mutter zugerufen hatte, sie dürfe nicht eintreten, war der Tisch, an welchem der alte Mann gewöhnlich bei der Arbeit gesessen hatte, bei Seite gerückt und ein weißes Tuch über das Modell gedeckt worden. Murdoch trat an den Tisch und entfernte das Tuch; schweigend stand er da und blickte auf das kleine Gestell aus Holz und Eisen nieder. Es war von Anfang bis Ende nur ein Fluch für seinen

und nur er einige die Augen in Kasten hingestellt küsterndem Hilarius zu schäftigen, hier Arbeit olls denn er in nicht ue Arbeit mit Glace auf der j. „Nicht mit einem annehmen, fragte er. sein! Ich und sehr aushalt' Arbeit, die

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13 C M B.I.G.

Standesamts-Nachrichten von Bargteheide.

Monat Dezember.
Geboren.
Am 1. Sohn dem Arbeiter Johann Heinrich Püttler zu Bargteheide. 6. Sohn dem Bäckergehilfen Ernst Augustin zu Bargteheide. 12. Tochter dem Holzläger Hinrich Willhöft zu Bargteheide. 18. Sohn dem Landmann August Peemöller zu Delingsdorf. 21. Tochter dem Dienstreher Georg Gallus zu Bargteheide. 27. Sohn dem Arbeiter Christoph Kruse daselbst. Aufgeboren.

Am 1. Landmann August Grube zu Lasbel Dorf mit Georgine Krohn zu Eimenhorst, Gemeinde Mönkenbrook. 16. Eisenbahnarbeiter Claus Hinrich Hohn zu Delingsdorf mit Marg. Maria Elisabeth Kuppnan zu Domschlüfen, Gem. Tremsbüttel. Verheiratet.

Am 2. Landmann Hermann Haß zu Delingsdorf mit dem Dienstmädchen Anna Kuge daselbst. 9. Landmann Heinrich Kuge mit Maria Gerken, beide zu Delingsdorf. 12. Köchler Friedrich Roggentamp mit der Dienstmagd Elisabeth Wegner, beide zu Delingsdorf. 14. Maschinist Johann Berg mit Amanda Timm, beide zu Bargteheide. 19. Landmann August Grube zu Lasbel Dorf mit Georgine Krohn zu Eimenhorst, Gem. Mönkenbrook. Gestorben.

Am 1. Ernst Georg Janen zu Bargteheide, 8 Tage. 2. Erbpächter und Tischler Josim Hinrich Schacht zu Domschlüfen, Gem. Tremsbüttel, 49 Jahr. 7. Altenheiler Hans Hinrich Offen zu Bargteheide, 71 Jahr. 8. Anbauer und Tischler Josim Stapelsfeldt zu Bargteheide, 64 Jahr. 20. Altenheilerin Wittwe Catharina Maria Kuge, geb. Hof, in Bargteheide, 69 Jahr. 22. Küpermeister Johann Hinrich Clasen zu Bargteheide, 78 Jahr. 28. Altenheiler Hans Josim Johns zu Hammoor, 61 Jahr.

Anzeigen.

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut
G. v. Borstel u. Frau,
geb. Reichmann.
Wulfsdorf, den 18. Januar 1891.

Amtsgericht Hamburg.

Auf Antrag von
Dr. Johannes Mohrmann für sich
und als Bevollmächtigter:

- der Kinder des verstorbenen **Peter Heinrich Mohrmann**:
 - Johannes Fritz Carl Mohrmann,
 - Jda Pauline Hermine, geb. Mohrmann, des Johannes Andreas Daniel Nabe Ehefrau,
 - Bruno Heinrich Wilhelm Mohrmann,
 - Ernst Mohrmann,
 - Lilly Felicitas Mohrmann,
- der Kinder der verstorbenen **Caroline von Holstein**, geb. Mohrmann:
 - Jda Caroline Helene von Holstein,
 - Fanny Elise Charlotte von Holstein,

als Erben des Johannes Mohrmann, wird ein Aufgebot dahin erlassen:

daß Alle, welche an den Nachlaß des früher zu Alt-Nahlstedt, zuletzt in Hamburg wohnhaft gewesen, am 21. Juni 1890 in Schlängenbad verstorbenen Johannes Mohrmann Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, hiemit aufgefordert werden, solche Ansprüche und Forderungen spätestens in dem auf

Sonnabend, 14. Februar 1891,
Nachmittags 2 Uhr,

anberaumten Aufgebotsstermin im unterzeichneten Amtsgericht, Dammthorstraße 10, Zimmer Nr. 56, anzumelden — und zwar Auswärtige unter Bestellung eines hiesigen Zustellungsbevollmächtigten — bei Strafe des Ausschlusses.

Hamburg, den 21. November 1890.
Das Amtsgericht Hamburg.
Civil-Abtheilung VIII.

Zur Beglaubigung:
Romberg, Dr.,
Gerichts-Secretair.

Musikalischer Hausfreund.
Blätter für ausgewählte Salonmusik.
4. Jahrgang.
Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
Preis pro Quartal 1 M.
→ Probeummern gratis und franco. ←
Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Bekanntmachung.

Gemäß § 27 Absatz 3 des Genossenschaftsstatuts wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die zur Schleswig-Holsteinischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft gehörenden Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe verpflichtet sind, binnen einer Frist von 2 Wochen bei dem Sectionsvorstande schriftlich anzumelden

- alle diejenigen Veränderungen, welche für die Zugehörigkeit ihrer Betriebe zur Genossenschaft in Betracht kommen oder für die Umlegung der Beiträge von solcher Bedeutung sind, daß die auf die Bewirtschaftung des Betriebes insgesamt verwendeten Arbeitstage eine erhebliche Vermehrung oder Verminderung erfahren,
- jeden Wechsel in der Person des Unternehmers,
- die gänzliche Einstellung von Betrieben, sowie
- die bisher nach § 40 des Statuts versicherungspflichtigen Unternehmern, wenn deren aus der Land- und Forstwirtschaft fließendes Jahreseinkommen den Betrag von 1500 Mark übersteigt und
- die bisher nicht versicherungspflichtigen Unternehmer, wenn deren Jahreseinkommen den in Ziffer 4 bezeichneten Betrag nicht mehr erreicht.

Kiel, den 2. Januar 1891.
Der Vorstand
der Schleswig-Holsteinischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur Kenntniß der Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe gebracht.

Ahrensburg, den 12. Jan. 1891.
Der Amtsvorsteher.
J. B.
Ahrens.

Holz-Auction.

Am
Mittwoch, den 28. Januar,
werden im Forstrevier **Hagen**, Gehege **Bogelheerd** folgende Holzeffecten, als:
ca. 170 m Buchenluflholz,
" 80 " Buchenknüppelholz,
" 75 Haufen Buchenbusch
unter den im Termin zu verlegenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auction: **Vorm. 10 Uhr.**
Versammlungsort: Hof **Hagen**.
Ahrensburg, den 17. Januar 1891.
Ahrens,
Gutsinspector.

Zu kaufen gesucht
eine Landstelle,
ungefähr 40—80 Tonnen groß.
Offerten mit genauen Beschreibungen befördert die Exped. d. Bl.

Mineralwässer
aller Art,
Bitterwasser, Bromwasser,
Emser Krähchen,
Harzer Königs-Sauerbrunnen etc.,
Selterwasser in Syphons
und
Brause-Limonade
empfiehlt
Aug. Prahl,
Ahrensburger Droguenhandlung.

55. verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese auch Jeder, der an Nervenleiden, Herzleiden, Verdauungsbeschwerden, Sauerbrunnen leidet, keine aufrichtige Besserung hofft jährlich nicht Tausenden zur Gesundheit und Kraft. — Gegen Einlegung von 2 Mark in Briefmarken zu beziehen von Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselstrasse Nr. 11.
Wir in Couvert verschlossen übersandt.

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und Gebisse,
sowie zum Reinigen u. Plombiren
bin ich
jeden Mittwoch
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr
Nachmittags
bei Herrn Kaufmann **Spiering**
in Ahrensburg zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Inventur-Ausverkauf.

Die bei der Inventur
zurückgesetzten Waaren
aller Art, sollen, um damit zu räumen,
zu bedeutend heruntergesetzten Preisen
verkauft werden.
Ahrensburg. P. Taddiken.

183. Kgl. Preuss. Classenlotterie
Haupt- und Schlussziehung 20. Januar — 7. Februar 1890.
Haupttreffer **600 000** Mark.

Zu offeriren:
Originallose mit Bedingung der Rückgabe $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$
nach beendeter Ziehung 220 M. 110 M. 55 M.
Depot resp. Anteil-Lose an in meinem Besitze befindlichen Original-Losen.
 $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{20}$ $\frac{1}{32}$ $\frac{1}{40}$ $\frac{1}{64}$
220 M. 110 M. 55 M. 28 M. 24 M. 14 M. 12 M. 7 M. 6 M. 3,50 M.
Porto und Riste 75 Pf.
Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich, möglichst viele Theile an verschiedenen Nummern zu nehmen:
 $\frac{10}{8}$ $\frac{10}{10}$ $\frac{10}{16}$ $\frac{10}{20}$ $\frac{10}{32}$ $\frac{10}{40}$ $\frac{10}{64}$
280 M. 240 M. 140 M. 120 M. 70 M. 60 M. 35 M.
Cölnner Dombau-Lose (nur baares Geld) a 3,50 M., $\frac{1}{2}$ 2 M., $\frac{1}{4}$ 1 M., $\frac{10}{2}$ 19 M., $\frac{20}{4}$ 47,50 M., $\frac{10}{4}$ 9,50 M., $\frac{20}{4}$ 19 M., $\frac{50}{4}$ 47,50 M.
Als besonders chancenreich sind die von mir eingerichteten Gesellschaftsspiele an folgenden 100 No. der Cölnner Lotterie
170601—625, 11826—850, 149826—850, 156726—750 und folgende.
 $\frac{1}{100}$ Theile a 5 Mark versendet (Porto u. Riste 30 Pf., Ausland 50 Pf.)
Berlin W. Köln (Rhein)
August Fuhse, Friedrichstraße 79. Hohestraße 137

Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin. Fuhsebank Köln.

Großes Parthien-Lager
von **August Mosehuus, Ahrensburg.**

Empfehle als ganz besonders billig:
1 Parthie prima Bettbezüge, Meter 60 Pf.
1 Parthie wasch. Kleider pr. $7\frac{1}{2}$ Meter, a 3,50 Mk.
Filz- und Belour-Röcke in großer Auswahl.
Leinene Herrenhemden, Stück 2,00 Mk.
Leinene Damenhemden, Stück 1,80 Mk.
Blau gestreifte Herrenhemden Stück 2,20 Mk.

Stollwerck's Herz Cacao
hoher Gehalt an Eiweiß,
Theobromin und Aroma
daher stärkend, anregend
und wohlschmeckend.
Ueberall käuflich!
Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.

Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelagerten **Weiß- oder Rothwein (Ansele) M. 3,40**, franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.
Anton Thor, Weinbergbesitzer, **Werschetz**, (Ungarn.)

4 Liter prima **Tosayer Ausbruch M. 8.—**. **Wenescher Zettansbruch M. 6.—**. **Häuser Mustatansbruch M. 6.—**, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme.
Anton Thor, Werschetz, Ungarn.

Eine Wohnung
hat zu vermieten
Ahrensburg **H. Peemöller**.

Delicatessen!

Lachs, marinirt in Dosen,
Hummer, Kronen,
Sardinen in Del ff.,
Appetit-Gild,
Anchovis, **Christianer**,
Sardellen,
Heringe, **Holländer**,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Rahmkäse,
Harzer Käse,
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Vorbereitungs-Anstalt

für die
Postgehülfen-Prüfung
Kiel, **Hingstraße 55.**

Junge Leute werd. **ficher u. gut vorbereitet**. Falls d. Ziel nicht erreicht wird, **zahle ich das volle Pensions-u. Unterrichtsgeld zurück.**

Bisher bestand **über 750 meiner Schüler**, im letzten Vierteljahr allein **72**. Es ist die **älteste, größte u. billigste** Anstalt u. nicht zu verwechseln mit Kursen, die von einzelnen Lehrern neb. ihrer Thätigkeit als Lehrer gehalt. werd. Augenblicklich **circa 500 Schüler u. 44 Lehrer** hier. **Gute Aussicht u. Pension; 6 eigene große Gebäude.**
Zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

J. H. F. Tiedemann,
Director der seit 10 Jahren bestehenden Anstalt.

In Ahrensburg wird ein Wohnhaus

mit Garten, einerlei welcher Größe, zu kaufen gesucht. Offerten mit genauen Beschreibungen befördert die Expedition d. Bl.

Ein mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteter junger Mann kann zu Ostern bei mir in die Lehre treten.
Olbesloe. J. Schütze,
Buchdruckerei.

Bugelaufen

1 Schaf mit hütem Kopf. Der Eigentümer kann dasselbe gegen Erstattung der Infections- und Futterkosten abholen bei Anbauer **H. Gerken, Meierdorf.**

Deutsche und englische Nusskohlen, Braunkohlen, Coaks

empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Apothek in Ahrensburg

empfiehlt:
Giftfreie Farben in allen Nuancen
zum Färben von: Seide, Wolle, Halbwolle, Leinen u. s. w.
Farben zum Ausbürsten verblähter Möbel- und Kleiderstoffe. 12

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht
von
G. & D. Lüders, Hamburg.

Bei regelmäßigem Geschäft fanden in der verfloffenen Woche keine Preisveränderungen statt. Weizenkleie ist sehr knapp, aber nicht theurer geworden.
Reisfuttermehl M. 3,50 bis M. 7,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Reisfuttermehl M. 4,50 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen.
Reisfuttermehl M. 3,90 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
Reisfuttermehl M. 3,90 bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool.
Gerodnete Getreideschlempe M. 5,50 bis M. 5,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Gerodnete Getreideschlempe M. 5,75 bis M. 6.— pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
Gerodnete Bietreber M. 5.— bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Erbsenfuchsen und Erdnussmehl M. 6,70 bis M. 8,40 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Baumwollsaatfuchsen und Baumwollsaatmehl M. 6,30 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Cocussaatfuchsen und Cocussaatmehl M. 5,75 bis M. 8.— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Palmfuchsen und Palmfuchsenmehl M. 5,10 bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Rappstuden M. 5.— bis M. 6.— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Mais, verzollt, M. 6,30 bis M. 7,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Weizenkleie M. 5,15 bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Roggenkleie M. 5.— bis M. 5,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Hamburg, den 15. Januar 1891.
G. & D. Lüders.

Witterungs-Beobachtungen.

Januar	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
17. 9 U. B.	769	- 10	ND
18. 9 U. B.	770,2	- 5	N
19. 9 U. B.	768,5	- 9	SW
Höchste Temperatur am 16. — 4,5 Gr.			
" " " 17. — 4 "			
" " " 18. — 2 "			